

Lehrplan 21

Gute Hausaufgaben bereiten auf den Unterricht vor

Felix Stalder

Fotos: Michael Gerber/Adrian Moser



Andy Schärer und Sandra Moroni von der PHBern

Seit der Lehrplan 21 die Zeiten für ihre Erledigung beschränkt, sind die Hausaufgaben wieder ein Thema. Andy Schärer und Sandra Moroni von der PHBern wissen, welche Hausaufgaben wirken und weshalb Schulen gut daran tun, das Thema aufzugreifen.

Der Lehrplan 21 beschert den Schülerinnen und Schülern mehr Unterrichtslektionen und verkürzt im Gegenzug die Hausaufgabenzeit. Maximal 30, 45 bzw. 90 Minuten pro Woche sollen es je nach Zyklus noch sein. Alles, was für ein schulisches Mithalten notwendig ist, soll während der Unterrichtszeit geleistet werden, auch die Prüfungsvorbereitung. «Mit ein Grund für diese Massnahme ist die Chancengerechtigkeit», sagt Andy Schärer, Dozent am Institut für Weiterbildung und Medienbildung (IWM) der PHBern und Experte für Hausaufgaben. «Unterschiede im Elternhaus fallen so weniger ins Gewicht.»

Ein Thema für die ganze Schule

Weniger Hausaufgaben: Was die Schülerinnen und Schüler freuen dürfte, stellt die Lehrpersonen vor Herausforderungen. «Bei vielen kleinen Pensum geht rasch die Übersicht verloren, wer wie viel Hausaufgaben gegeben hat», weiss Andy Schärer aus eigener Erfahrung auf der Mittelstufe in Spiez, wo er ein kleines Pensum Mathematik

unterrichtet. «Deshalb sind vermehrt Absprachen nötig.» Der Experte plädiert dafür, Hausaufgaben zum Schulthema zu machen, entsprechende Regeln im Kollegium aufzustellen und auch transparent nach aussen zu kommunizieren. «Das zeugt von Professionalität und zudem kommt man vielen Fragen und Unklarheiten vonseiten der Eltern zuvor.»

Hausaufgabenbetreuung an Schulen findet Schärer ebenfalls sinnvoll. An seiner Schule wurde kürzlich auf seine Initiative eine «Ankommenszeit» eingeführt. Bei diesem Modell ist die Lehrperson am Morgen bereits eine halbe oder eine Dreiviertelstunde vor Schulbeginn im Zimmer anwesend. Die Schülerinnen und Schüler können in dieser Zeit eintrudeln, lesen, Fragen stellen oder auch Hausaufgaben erledigen.

Die Eltern wollen Hausaufgaben

«Wandern die Hausaufgaben ganz in die Schulen ab, kommt das bei den Eltern aber nicht nur gut an», sagt Andy Schärer. Viele Eltern würden sich nämlich Hausaufgaben wünschen, sei es, um die schulische Entwicklung ihres Kindes mitgestalten zu können, oder aus dem Wunsch, dadurch generell Einblick in die Arbeit an der Schule zu erhalten. Beim ersten Punkt weist Sandra Moroni darauf hin, dass gemäss verschiedener Studien die elterliche Hausaufgabenhilfe nicht immer nur hilft. «Ein kontrollierendes Einmischen in die Hausaufgaben kann sogar kontraproduktiv sein.» Moroni ist Forscherin an der PHBern und beschäftigt sich in verschiedenen Projekten mit dem Thema Hausaufgaben. Bei Punkt zwei – der Brückenfunktion von Hausaufgaben – kennt Andy Schärer Alternativen. In seinen Weiterbildungen regt er jeweils an, ein Übungsheft oder ein Lernportfolio zu führen, in dem Schülerinnen und Schüler ihren Lernstand dokumentieren und das zwischen Schule und Elternhaus hin und her geht. Zudem fordert er die Eltern regelmässig auf, Schulbesuche zu machen.

Was sind gute Hausaufgaben?

Obwohl Lehrpersonen gemäss Lehrplan auch ganz auf Hausaufgaben verzichten können, findet Andy Schärer sie durchaus sinnvoll. «In Mathematik lasse ich meine Schülerinnen und Schüler zum Beispiel das eigene Zimmer vermessen oder Hohlräume im eigenen Zuhause berech-



Schülerinnen und Schüler erleben, wie ihre Vorbereitungen Teil des Unterrichts werden.

nen – damit erhalten sie Bezugsgrössen.» Diese Aufgabe erlaube es auch, dass je nach Interesse weniger oder mehr Zeit investiert wird.

Bei der Frage, was gute Hausaufgaben sind, kann auch die Hausaufgabenforschung weiterhelfen. «Studien zeigen, dass Schülerinnen und Schüler besonders dann von Hausaufgaben profitieren, wenn diese regelmässig und in einem mässigen Umfang erteilt werden», sagt Sandra Moroni. «Weniger sinnvoll sind unregelmässige Hausaufgaben mit einem hohen Umfang.» Als Leitspruch gelte deshalb: lieber oft als viel.

Ausserdem scheint – basierend auf aktuellen Forschungsbefunden – wichtig zu sein, dass sich die Schülerinnen und Schüler bei der Hausaufgabenbearbeitung tat-

sächlich anstrengen. «Dies tun sie insbesondere dann, wenn die gestellten Hausaufgaben gut zu bewältigen sind und für sie einen persönlichen Nutzen haben. Lehrpersonen können also die Wirksamkeit von Hausaufgaben stark beeinflussen, indem sie qualitativ hochwertige Hausaufgaben stellen», hebt Sandra Moroni hervor. Hausaufgaben sollten zudem selbstständig erledigt werden können und nicht die Hilfe von Erziehungsberechtigten benötigen. «Das kann unter anderem bedeuten, bei den Hausaufgaben zu differenzieren», sagt Sandra Moroni. Dass differenzierte Hausaufgaben etwas bringen, hat sie kürzlich im Forschungsprojekt «Unterschiedliche Hausaufgaben für Orthografie» untersucht. «Erste Auswertungen weisen darauf hin, dass insbesondere die schwächeren Schülerinnen und Schüler von den differenzierten Hausaufgaben profitiert haben», sagt Moroni.

Weiterbildungsangebot zum Thema Hausaufgaben

Im Kurs «Gemeinsam unterwegs» treffen sich Lehrpersonen zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch und erhalten Inputs von IWM-Dozierenden. Bei der nächsten Durchführung am 15. Mai 2019 steht das Thema Hausaufgaben im Zentrum. Inhalte sind unter anderem die Auseinandersetzung mit Forschungsergebnissen, verschiedene Formen von Hausaufgabenerteilung und Impulse zur Entwicklung einer Hausaufgabenpraxis im Schulhaus. Das Format mit Experte Andy Schärer kann auch als Hol-Kurs direkt ins Schulhaus gebucht werden.

www.phbern.ch/19_651.009

Benotung ist Tabu

Als sehr motivierend empfiehlt Andy Schärer, die Schülerinnen und Schüler Interviews oder Beobachtungen machen zu lassen oder sich Fragen für eine kommende Lektion zu überlegen. «Im Unterricht können sich die Schülerinnen und Schüler dann einbringen und erleben, wie ihre Vorbereitungen Teil des Unterrichts werden.»

Was nicht ideal und laut Lehrplan auch untersagt ist, sind Hausaufgaben, die dem individuellen Leistungsausgleich dienen: etwa wenn schwächere Schülerinnen und Schüler unvollendete Arbeiten zu Hause fertigstellen sollen. Tabu ist aus Sicht von Andy Schärer ebenfalls die Benotung von Hausaufgaben. «Das geht gar nicht. Dann machen es garantiert die Eltern.»